

Alte Liebe...

.... rostet selten, aber nach fünf Jahren Pause kann man sie doch einmal auffrischen. Um den Bericht gleich entscheidend abzukürzen: es hat alles noch immer sehr viel Charme, was aber nicht unbedingt an der Regattaorganisation selbst liegt. Das Parkplatzproblem ist im Grunde noch immer ungelöst, der alte elende Wettfahrtleiter wurde durch einen neuen elenden Wettfahrtleiter ersetzt und für 80 Euro Meldegeld bekommt man ein paar Werbeprospekte der „hanseboot“ und Bons für eine schnoddrige Pasta-Party, sonst nichts. Das war aber wie gesagt schon immer so, und wirklich fein wird die Woche durch das Drumherum. Darüber wurde aber an dieser Stelle schon ausführlich berichtet und soll hier nicht wiedergekaut werden (wer Lust hat, kommt im nächsten Jahr einfach mit und schaut sich das aus der Nähe an....)

Wir werden ja nicht müde, über sinkende Teilnehmerzahlen zu jammern – über 200 Boote aus 24 Nationen sprechen da doch eine andere Sprache. Noch erfreulicher ist aber das Bild der Lasertruppe als echte Jugendklasse; die 4.7er sind das stärkste Feld und müssen die Flotte sogar teilen (Mädchen und Burschen starten getrennt - mehr Fairness geht nicht). Die Standards bringen nur knapp 30 Boote an die Linie, davon ist kaum einer älter als 20. Nur drei Oldies segeln mit (zu denen muss sich der Autor dieser Zeilen jetzt auch schon zählen) und finden sich letztlich geschlossen am Ende der Ergebnisliste wieder.

Der Samstag ist gleich ein echter Badetag, an einen Start nicht zu denken. Wandere durch die dichten Reihen der Boote und wundere mich noch, dass hier so viele Olympiastarter dabei sind. Zähle die Ringe später nochmal nach und komme nur auf 4. Ach so, der deutsche Verband hat einen neuen Sponsor: Audi Sailing Team... Nach einer Mittagspause am Strand komme ich zum Club zurück und sehe kein einziges Segel mehr an Land – na super, jetzt hab ich auch noch den Start verschlafen? Doch halt – alle Boote sind abgebaut! Die Uhr zeigt 16.20 und draußen geht ein leichter, aber feiner Wind. Auf Nachfrage erklärt man mir, es sei um 18 Uhr schließlich Pasta-Party, da könne man heute nicht mehr segeln. Ich sehe das irgendwie anders und genieße noch ein paar herrliche Schläge in der Abendsonne.

Sonntags dann ein ähnliches Bild, doch nach kurzer Wartezeit laufen wir aus. Bei sehr leichtem, drehendem Wind gelingt eine recht ordentliche Wettfahrt, für die zweite reicht es aber schon kaum mehr. Der Wettfahrtleiter drückt den Durchgang trotzdem durch, da fällt ein 180°-Dreher nicht ins Gewicht. Am letzten Raumschenkel vor dem Ziel wird gekreuzt, dann ist es ganz aus, alle stehen im Boot und beginnen in beliebiger Reihenfolge wieder loszufahren, etwa raumschots ins Ziel. Die Farce wird als Wettfahrt zum Europacup gewertet und ich erinnere mich an den Australier, der eine ähnliche Situation vor vielen Jahren so treffend kommentiert hat („This is bullshit. This is f***ing German bullshit“).

Am Montag gibt's endlich Wind, aber leider auch Schlechtwetter. Der Wettfahrtleiter entschließt sich, die Front am Wasser abzuwarten - so segeln wir frierend bei strömendem Regen für gut 2 Stunden auf und ab. Hinter der Regenwand bleibt aber ein konstanter Wind übrig, der für 3 Wettfahrten ausreicht.

Anfangs hat es gute 4 Windstärken und die hohe, lange Welle, auf der man am Vorwind so schön surfen kann – einfach ein Traum. Im Lauf des Tages lässt der Wind ein wenig nach, das freut Menschen mit Trainingsrückstand ganz besonders :)

Beim letzten Durchgang hat es der Wettfahrtsleiter recht eilig und startet die Standards nur ein paar Minuten hinter den 4.7ern. Gleichzeitig runden die 4.7 Burschen gerade das Leegate Innerloop und mischen sich auch noch drunter – schon ist das Chaos perfekt. Wenigstens fällt es nicht so auf, wenn man als Letzter im Standardfeld zur Luvtonne kommt, sind ja noch genug andere Schiffe da...

Am letzten Tag freuen sich von Muskelkater und sonstigen Wehwehchen Geplagte über die Nachricht, dass am Startschiff was kaputt sei und man erst eine Stunde später auslaufen könne. Nun ja, viel versäumt haben wir ohnehin nicht. Kaum sind wir am Wasser, werden wir von der nächsten Regenfront durchnässt. Dahinter dreht der Wind eine Stunde lang herum, um sich dann auf die alte Richtung einzupendeln und schließlich ganz aufzuhören. Es gelingt nur eine einzelne, wirklich mühselige und mit Bahnverkürzung durchgewurschtelte Wettfahrt, die echt nur wenig Spaß macht.

Unterm Strich bleibt trotzdem wieder eine gelungene Regatta – für Wind und Wetter kann keiner was, und sonst war es fein wie immer. Speziell für die Jugend (in unserem Fall vor allem die Radial-Truppe) wäre das sicher eine Reise wert. Für den Autor ist es das ohnehin immer wieder, auch wenn ihn die eigene Leistung nachdenklich macht. Vorletzter ist alles andere als eine grandiose Platzierung, mehr war aber gegen einen jungen, voll motivierten und durchtrainierten Haufen an Gegnern einfach nicht drin. Es bleibt der Trost, in keiner Wettfahrt mit der roten Laterne durchs Ziel gegangen zu sein – solange das gelingt, war es sicher nicht der letzte Besuch an der Ostsee, meint

Martin Schreder

AUT 194709